

Kaunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Juchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Zusteller
Mk. 1.20 vierteljährlich
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Kaunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Kaunhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstalt Hauptmann-
schaft Grimma 10 Pfg. die fünf-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Kaunhofer Nachrichten erscheinen jeden Freitag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Inhalt der Anzeigenannahme. Sonntags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 56.

Mittwoch, den 9. Mai 1906.

17. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Impfungen sollen

Montag, den 14. Mai 1906
nachmittags 3 Uhr

im **Nathausaale** vorgenommen werden.

Zur Impfung vorzustellen sind die Kinder, welche

1. in Kaunhof im Jahre 1905 geboren und am Leben sind,
2. nach Ausweis der Impflisten der vorhergegangenen Jahre der Impfpflicht nicht Genüge geleistet und
3. im vorigen oder im laufenden Jahre in Kaunhof zugezogen sind und ihrer Impfpflicht noch nicht genügt haben.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder solcher Kinder werden hierdurch aufgefordert, diese mit reinigewaschenem Körper und reinlich gekleidet zu dem anberaumten Termine zur Vornahme der Impfung zu bringen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliches Zeugnis im Impftermine, spätestens aber bis zum 30. September 1906 hier nachzuweisen. Eine Woche nach der Impfung, also

Montag, den 31. Mai 1906 nachmittags 3 Uhr

sind die geeigneten Kinder im **Impfraum** zur **Nachschau** vorzustellen.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz der gegenwärtigen Aufforderung der Impfung oder dem ihr folgenden Nachschauermine entzogen geblieben sind, werden auf Grund von § 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 mit **Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Nach diesen gesetzlichen Bestimmungen werden Eltern, Pflegeeltern und Vormünder mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bedroht, die den Impfbefreiungsnachweis für ihre Kinder, Pflegeeltern und Minderjährige zu führen und innerhalb der vorgeschriebenen Zeit vorzulegen unterlassen.

Zur Verhütung der Uebertragung **ansteckender Krankheiten** wird bestimmt, **dass aus einem Hause, in welchem ansteckend: Krankheiten wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Plektyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, die Impflinge nicht zu dem allgemeinen Impftermine gebracht werden dürfen.**

Kaunhof, am 7. Mai 1906.

Der Bürgermeister.

Willer.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Mai djs. Monats

soll **von vormittags neun Uhr ab** eine Spülung des Hauptrohrs der Leipziger Wasserleitung erfolgen, wodurch auch die Wasserleitung nach der hiesigen Stadt einige Stunden und zwar **etwa 12 Uhr mittags** abgestellt werden muß.

Kaunhof, am 8. Mai 1906.

Der Bürgermeister.

Willer.

„Die Mittelstandsvereinigung“

seine politische Partei! — unter diesem Titel führt eine Tarlegung aus, daß durch die Verquickung formalpolitischer und wirtschaftlicher Interessen bisher in die Reihen des Mittelstandes ein unfruchtbarer Parteistreit hineingetragen worden war. Der Mittelstand hätte nicht zu einer wirklichen, dauerhaften Organisation gelangen können, da viele seiner Mitglieder sich aus parteipolitischer Ueberzeugung den Gesamtzwecken des Mittelstandes nicht widmeten, so lange diese von einer Mittelstandspartei, deren politische Ziele ihnen nicht zusagten, wahrgenommen wurden. Durch die Bildung der Mittelstandsvereinigung sei nunmehr aber der Widerstreit zwischen politischer Anschauung einerseits und Standesbewußtsein und wirtschaftlichen Interessen andererseits aus der Welt geschafft. Die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen würde ihre Bedeutung selber herabmindern, wenn sie sich zu einer politischen Partei auswachsen wollte. Daß das Prinzip, die Mittelstandsvereinigung auf dieser Grundlage aufzubauen, richtig ist, habe sich schon bei dem Verlauf der letzten Landtagsession gezeigt. Mehr und mehr fühlten die Parteien, daß der Mittelstand anfangt, sich im öffentlichen Leben zu einer geschlossenen Macht zu entwickeln, mit der gerechnet werden muß. Dies kam besonders zur Geltung bei Verhandlungsgegenständen, die den Mittelstand direkt betreffen, so unter anderem bei den Verhandlungen über die Umgestaltung, die Neuordnung des öffentlichen Verbindungswesens,

bei der Wahlrechtsdebatte und den Debatten über die Reform der Ersten Kammer.

Die Deutschen in Rußland in russischer Beleuchtung.

Die Deutschen im Auslande — das ist ein Kapitel, auf das man als Deutscher mit Recht stolz sein kann. Der Aufschwung unserer Industrie und unseres Handels wäre unumgänglich gewesen, wenn nicht an allen Punkten der Welt deutsche Kaufleute hätten, die dem, was deutscher Fleiß in der Heimat schafft, die Märkte der Welt erschlossen. Eine besondere Stellung haben seit Jahrhunderten die in den jetzt russischen Ostseeprovinzen heimischen Deutschen gespielt. Sie sind unsere natürlichen Vorkämpfer in Rußland, denen wir ein gut Teil des Ansehens verdanken, das wir dort genießen. Denn sie haben ihrem neuen Vaterlande nicht nur eine Anzahl erstklassiger Männer geschenkt, sondern haben auch als Bürger ihres neuen Vaterlandes stets dem deutschen Namen Ehre gemacht. Das ist kürzlich von russischer Seite offen und ehrlich anerkannt worden, und zwar in der sonst uns Deutschen durchaus nicht freundlich gesonnenen „Nowoje Wremja“, wo ein gewisser Menschlow in einem längeren Artikel die Deutschen in Rußland seinen Volksgenossen als Muster hinstellt.

Ein glänzender Vektor, so heißt es in dem Artikel, geben die Deutschen unserem Patriotismus. Mir scheint, daß die Deutschen ihrer Natur nach ein ehrliches, gut gefasstes, in der

Treue zu ihrem Herrscher, wer es auch sei, ritterlich festes Volk sind. Es mag schlimm oder gut sein, jedenfalls betrachten sich die Teutonen, wenn sie einmal nach Rußland gegangen sind, als in seinem Dienst stehend. Ihre Religion, wie ihr Gefühl sind gegen den Verrat. Wie viel man auch über die Balken schreiben mag, ein Verrat der Deutschen hat bisher nicht stattgefunden. Alle kleinen unterworfenen Nationalitäten begannen sich zu regen. Sie alle machten gleichzeitig, soweit es in ihren Kräften lag — die Letten, die Esten, die Polen, die Juden, die Finnen, die Armenier, die Tataren. Die Deutschen rührten sich nicht, regten sich nicht.

Auch als die Armee und Flotte im Kriege einen Mißerfolg nach dem andern erlitten hätten, und alle fremden Völker in Entzücken geraten wären, hätten die Deutschen sich der Hege nicht angelassen. Und als an Stelle des Krieges im Osten der Bürgerkrieg getreten war, hat man da auch nur von einer einzigen Bombe gehört, die ein Deutscher geworfen? Von einem einzigen Revolverknall, den eine deutsche Hand abgegeben? Einstimmig ist dieses kluge und ehrliebe Volk eingetreten für die Ordnung, für die Obrigkeit im russischen Reich, für die Freiheit in europäischen Staaten des Wortes; das heißt für die gesetzmäßige, nicht aber wilde Freiheit. Bei uns wird von Zeit zu Zeit ein Geschrei über die Deutschen erhoben. Meine Meinung dagegen ist, daß von allen fremden Völkern, die es auf der Welt gibt, die Deutschen uns am wenigsten Böses und am meisten untreulich Gutes getan haben.

Wir haben diese freundlichen Ausführungen mit einigen unwesentlichen Kürzungen im Wortlaut angeführt, nicht um uns zu foppen in dem Lobe, das unseren Stammesgenossen erteilt wird, sondern weil sie uns zeigen, welches die besten und stärksten Seiten in unserem Volkscharakter sind und uns in den Stand setzen, gerade sie ganz besonders zu pflegen — und schließlich auch um uns Deutsche in der Heimat zu mahnen, jener nicht zu vergessen, die fern am finnischen Meerbusen die deutsche Wacht halten, deutsch geblieben sind unter tausend Bedrückungen und dem deutschen Namen Ehre gemacht haben zu allen Zeiten.

Bombenattentat auf den Moskauer Generalgouverneur.

Die alte russische Krönungshadt war am Sonntag wieder einmal der Schauplatz eines furchtbaren Mordanschlags. Admiral Dubassow, den die Männer der revolutionären Tat wegen seiner blutigen Unterdrückung des Moskauer Dezemberaufstandes schon längst auf ihre Liste der Todgeweihten gesetzt hatten, war diesmal als Opfer ausersehen. Er scheint aber wie durch ein Wunder mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davongekommen zu sein. Todegen sind sein Begleiter und 2 Personen auf dem Platze geblieben, ebenso hat der Attentäter sein Verbrechen mit dem Tode büßen müssen. Der Kölner Zeitung wird gemeldet:

Moskau, 6. Mai. Soeben wurde auf den Generalgouverneur Dubassow ein Bombenattentat ausgeführt. Anlässlich des heutigen Namensfestes der Kaiserin hatte sich der Admiral um 12 Uhr zum feierlichen Gottesdienst in die Uspenski-Kathedrale im Kreml begeben. Als er von dort zurückkehrte, wurde in der Nähe des Palais unter seine Equipage eine Bombe geschleudert, welche mit fürchterlichem Knall explodierte. Die Wirkung war entsetzlich. Der Adjutant Dubassows sowie der Attentäter wurden in Stücke gerissen, Dubassow selbst verwundet. Die ganze Straße ist mit Trümmern der Equipage besät. Im Palais wie in sämtlichen Nachbarhäusern sind die Fensterhebeln zertrümmert. Die Twer-

schloßstraße, wo der Anschlag stattfand, ist vorläufig für den Verkehr gesperrt worden.

Ueber die Motive dieses neuesten Mordanschlags kann kein Zweifel obwalten. Admiral Dubassow war eben nach Moskau gekommen, als dort der bewaffnete Aufstand ausbrach und zu schweren Straßenkämpfen führte. Mit rücksichtsloser Energie trat der Generalgouverneur den Revolutionären entgegen. Er setzte sofort die ganze verfügbare Truppenmacht ein, zog weitere Verstärkungen heran und schenkte sich auch nicht, ganze Batterien gegen diejenigen Stadtteile in Tätigkeit treten zu lassen, wo die russischen sich festgesetzt hatten. Da die Soldaten, wenn auch nach anfänglichem Schwanken einiger Regimenter treu blieben, war die Schlacht nach einigen Tagen für die Regierung gewonnen. Diese hatte damit nicht nur in Moskau, sondern im ganzen Reich ihre Herrschaft wieder von neuem befestigt, und es begann nun jene Periode der Wiederherstellung der Reaktion, welche die Revolutionäre mehr und mehr in die Defensive zurückdrängte. Seitdem ist es zu größeren bewaffneten Aktionen der Kampfparteien nicht mehr gekommen, um so zahlreicher waren dafür die Mordanschläge gegen diejenigen hohen Beamten und Offiziere, welche bei der Unterdrückung der aufständischen Bewegung an hervorragender Stelle beteiligt waren. Dieses Schicksal hat nun auch den Admiral Dubassow ereilt. Das gelungene Attentat erinnert in seiner Ausführung lebhaft an dasjenige vom 17. Februar 1905, dem Großfürst Sergius, einer der Vorgänger Dubassows in Moskau, zum Opfer fiel. Auch damals wurde, als der Großfürst aus dem Kreml kam, eine Bombe unter seinen Wagen geschleudert, die mit verheerender Wirkung explodierte. Großfürst Sergius wurde in Stücke zerissen, der Attentäter, ein junger Student namens Kolajew, verwundet. Daß sich gestern ein derartiges Verbrechen wiederholen konnte, ist der beste Beweis dafür, daß Rußland trotz der in der Hauptache bereits glücklich durchgeführten Umwälzungen noch immer mit der Möglichkeit schwerer innerer Erschütterung zu rechnen hat.

Der „Silberschatz“ im Schlosse Bessedow.

Am fürstlich Wredischen Schlosse zu Bessedow bei Ralschin in Westpreußen ist man einer ganz seltenen, fast rätselhaft erscheinenden Axt auf die Spur gekommen: es wurden dort bei einer infolge von Anzeigen bei Gericht erfolgten Hausdurchsuchung in der Silberkammer zahlreiche Tischgeräte usw. vorgefunden, die offenbar nicht dem fürstlichen Haushalt angehören, sondern aus verschiedenen ersten Hotels stammen.

Der Tatbestand ist nach einer Meldung des Berl. Lok. Anz. kurz folgender: Das herrlich gelegene Bessedower Schloß, ein Teil des großfürstlichen Wredischen Hofes, ist im vorigen Jahre von dem jetzt in Madrid weilenden Fürsten Wrede auf mehrere Jahre als Sommer府 gepachtet worden. Fürst Adolf Wrede bewohnt es mit seiner Gemahlin aus zweiter Ehe, einer verurteilten Argentinierin, und einem aus 10 Personen bestehenden Haushalte, dem die Vertrauensdame der Fürstin Fräulein Weidig vorsteht. Auf eine bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin eingereichte Denunziation die von dieser Behörde dem zuständigen Landgericht Gütstrow in Westpreußen weitergegeben wurde fand in Abwesenheit der fürstlichen Familie eine Hausdurchsuchung auf Schloß Bessedow statt. Der Erfolg war überraschend: Es wurde silbernes Tafelgerät aus sechs und Tischwäsche aus neun Hotels gefunden. Die Masse des gefundenen Silbers ist so groß, daß es in mehreren Kisten und Körben nach der Pfandkammer des Landgerichts Gütstrow gebracht